

Aus dem Archiv ausgegraben:

Das Perpetuum mobile, das immer schneller wurde, und das Freie-Energie-Motorrad von Oldenburg

Beim Aufräumen im Archiv stießen wir auf die Schrift "Konversion von Schwerkraft-Feld-Energie" von Dr. Hans Nieper und einen dort publizierten Brief und noch mehr Infos, die Sie interessieren dürften!

Konversion von Schwerkraft-Feld-Energie

Es handelt sich beim 1981 herausgekommenen Büchlein dieses Titels um die Sammlung der Vorträge, die an der "Energietechnischen Tagung" vom 27./28. November 1980 in Hannover gehalten wurden. Daran nahm unter den 500 Teilnehmern übrigens auch Adolf Schneider teil. Pikantes Detail: Er machte die Fotos, die damals im Sammelband des Kongresses publiziert wurden^{1!}

Referenten waren dort neben Dr. Nieper auch Prof. Dr. Eberhard Hamer, Wissenschaftlicher Direktor des Mittelstandsinstituts Niedersachsen-Bremen e.V., Rudolf Zinsser (Zinsser-Effekt), Joachim Kirchhoff, Tom Valone, USA, Adam Trombly (N-Maschine), USA, Prof. Shinichi Seike, Japan, und andere.

Im gleichen Jahr kam dann ein Anhang zur 1. Auflage dieser Schrift heraus, in welcher sich ein Brief von Biochemiker R. Erich Klemke an Dr. Hans Nieper befindet². Dieser schrieb in der Einleitung: "Der Brief stammt vom Biochemiker Klemke, der weltweit einer der führenden Fachleute auf dem Gebiet der Steroid-Immunologie ist."

Hier das Zitat: "Lieber Herr Dr. Nieper, allerherzlichsten Dank für Ihr Buch über die Energietechnische Tagung zum Thema 'Konversion von Schwerkraft-Feld-Energie'. Ich habe dieses Buch an einem Abend durchgelesen, weil mich diese Angelegenheit einfach fasziniert hat. Mein Vater, der zwei Berufe hatte, Architekt und Maschinenbau-Ing., hatte während meiner Kindheit im Keller eine Maschine stehen (damals bereits verrostet), von der er mir erzählte, dass dieses Ding im Jahr meiner



Von links: Gerd von Wülfing, Prof. Dr. Eberhard Hamer, Dipl.-Ing. Joachim Kirchhoff, Rudolf Zinsser, Prof. Shinichi Seike, Dr. Bobzien, Dr. Hans A. Nieper.

Geburt, also 1927, nur angestossen zu werden brauchte und dann 6 Wochen lang unentwegt lief, dabei immer schneller wurde, dass es in der Umgebung der Maschine merklich kälter war als an anderen Stellen des Raumes und dass er damit einen Dynamo antrieb, der eine Reihe von Glühbirnen speiste. Die Maschine bestand aus speichenförmig angeordneten Zylindern, in denen sich Kolben bewegten, in denen sich ein helles Öl befand, in den Zylindern, nicht in den Gewichten. Die Kolben wurden, soweit ich mich erinnern kann, durch ein Röhren-System und Druck, der von der Maschine erzeugt wurde, im Augenblick des Erreichens des unteren Kulminationspunktes zum Mittelpunkt des Speichen-Rades 'gestossen'. Nach ca. 6 Wochen hat er das Ding dann schliesslich abgeschaltet.

Die Patentanmeldung wurde zurückgewiesen

Meines Wissens wurde die Patentanmeldung damals zurückgewiesen, weil das Patentamt der Meinung war, dass dies ein Perpetuum mobile sei und die Formeln, die mein Vater dafür aufgestellt hatte, angeblich gegen einen der Hauptsätze der

Erhaltung der Energie verstosse. Später im Dritten Reich, ich glaube, es war so um 1936 herum, bot er diese Sache dem Beauftragten des 4-Jahres-Plans, Hermann Göring, an. Irgendein Federfuchser antwortete damals - und daran kann ich mich noch genau erinnern, nämlich an die Enttäuschung meines Vaters -, dass solch eine Maschine niemals würde funktionieren können. Sein Angebot, dieses schwere Monster nach Berlin zu bringen, um es persönlich vorzuführen, scheiterte dann aber am Ausbruch des Krieges, denn es gab irgendwelche Schwierigkeiten materieller Art, das Ding wieder flott zu machen. Später habe ich das 'Rad' aus den Augen verloren; meine Schwester in Halle, die nicht wieder mit nach Hamburg zurückging nach dem Kriege, müsste es eigentlich noch besitzen. Auch die Unterlagen müssten noch irgendwo auf ihre Wiederentdeckung warten.

Nachdem ich nun Ihr Buch gelesen habe, bin ich fest davon überzeugt, dass auch mein alter Herr damals die Tachyonen-Energie des Weltraums angezapft hatte. Eine faszinierende Idee!

Nochmals herzlichsten Dank für dieses ausserordentlich interessante Buch. Ihr R. Erich Klemke."

Von Colorado Springs nach Oldenburg

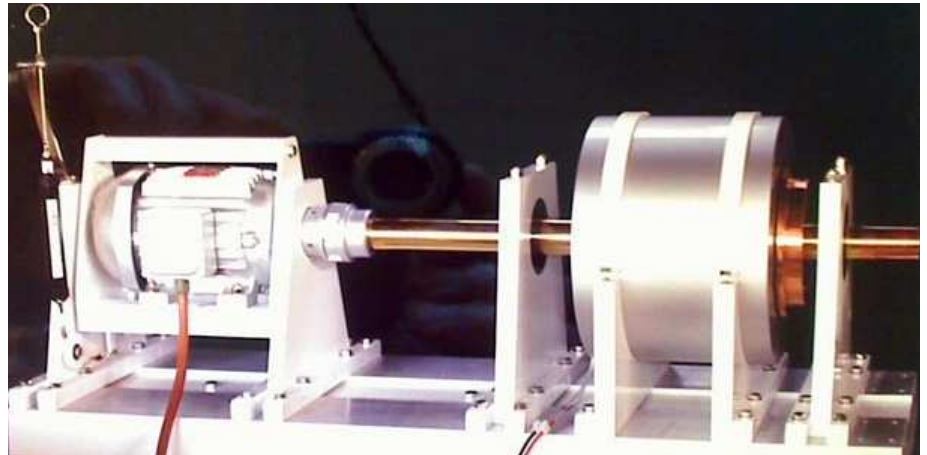
Ende 1981 erschien dann von Dr. Hans Nieper das umfangreiche Buch "Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft", das sowohl eine Zusammenfassung der Vorträge an der Energietechnischen Tagung vom 27./28. November 1980 in Hannover als auch die Vorträge des Internationalen Kongresses über nichtkonventionelle Energien vom 23./24. Oktober 1981 in Toronto/Kanada enthielt. Im Buch stellt das Kapitel "Von Colorado-Springs nach Oldenburg" gewissermaßen das Verbindungsglied zwischen USA und Europa dar³.

Darin berichtet Dr. Nieper über den jugoslawischen Film über Nikola Tesla, der im Januar 1982 vom DDR-Fernsehen ausgestrahlt wurde. Die fachliche und historische Beratung für den Film sei nicht ganz optimal gewesen, schreibt er, aber der Lebensweg dieses phänomenalen Genies sei ohnehin nur schwer nachzuvollziehen. Er beschreibe den Lebensweg von Nikola Tesla, sein Schicksal beim Bankier John Pierpont Morgan und die Förderung durch Westinghouse. Zitat: "Auf einem Morgan-Gelände in Colorado-Springs experimentierte Tesla in aller Stille, und um 1898 war die Technologie der Konversion von Schwerkraft-Feld-Energie, wie wir sie heute nennen würden, an der Schwelle zur technischen Realisierbarkeit angelangt."

Der jugoslawische Film beginne und ende mit Aufnahmen, wie Los Angeles im Smog versinke. Es sei eine sinnfällige Demonstration der Unbrauchbarkeit unserer heutigen Energietechnik im Vergleich zur Tesla-Technik. Als dann 1905 Albert Einstein mit seiner Speziellen Relativitätstheorie herauskam, wurde der Gedanke an ein energiereiches Feld im Raum "abgeschafft", die theoretische Basis für eine Neuauflage experimenteller Forschung à la Tesla ausgetrocknet.

Die Firma MIT und Prof. Wilhelm Seibel

Doch 1982 - 83 Jahre nach Colorado-Springs - wurde in Oldenburg von Dr. Nieper und einem Team das erste Unternehmen zur Entwicklung und Herstellung von Schwerkraft-Feld-



Bruce dePalma stieß auf das von ihm als "N-Effekt" bezeichnete Phänomen mehr zufällig, als er in den 70er Jahren Experimente zu Gravitationsanomalien an rotierenden Gyroskopen durchführte.

Energie-Konvertoren gegründet - die Firma MIT (Maschinen International Technologie), Friedrich-Rüder-Str. 1, 2900 Oldenburg. Diese Firma sollte - so ist den Redaktoren bekannt - vor allem den Magnetmotor von Prof. Wilhelm Seibel im Kronberg am Taunus fördern und produzieren. Die Zusammenarbeit erbrachte damals aber nicht den erwarteten Erfolg.

Die Redaktoren hatten Prof. Seibel 1998 besucht und seinen (nicht funktionierenden) Magnetmotor gesehen. Er erläuterte ihnen eingehend sein zum Patent angemeldetes "Verfahren zum Bündeln der magnetischen Kraftlinien von Dauermagneten und Ausrichten des magnetischen Flusses" (DE 19681738 B4). Das Patent wurde nicht erteilt (PM-Vermutung), und von Seiten der Schulwissenschaft wehte auch ihm ein harter Wind entgegen. Dies zwang ihn zum Aufgeben.

Die Firma MIT versuchte dann, mit dem MIT-Magneten, dem "Spin-Harmonizer", Fuss zu fassen, der Treibstoff und Abgaswerte reduzieren sollte, aber es gelang nicht wirklich.

Die frohe Energiebotschaft

Insgesamt herrschte damals - anfangs der 1980er Jahre - auf dem Gebiet der Schwerkraftfeldenergie (heute Raumenergie) eine begeisterte Aufbruchstimmung. Es schien, als ob die "Energie aus dem Tachyonenfeld" die "Hoffnung der Zukunft" wäre.

Die vorliegenden Bücher von Dr. Hans Nieper geben davon einen Eindruck. Ein Kapitel trägt den Titel "Die heutige Energiekrise auf der Erde ist

nur der Anfang", und selbstredend war die Schwerkraftfeldenergie der Ausweg. Bruce de Palma und Adam Trombly stellten ihre N-Maschinen vor, Rudolf Zinsser seinen Zinsser-Effekt, Prof. Shinichi Seike präsentierte seine Schwerkraftforschung. In der Schweiz hatte Raymond Kromrey seinen Konverter gebaut, in USA wurde der Adams-Magnetmotor bekannt usw.

So gab es am 8. Januar 1981 auch eine Radiosendung zum Thema im WDR (Berichterstatterin Ellen Runge). Im Wortlaut wird diese im Sammelband der Energietechnischen Tagung vom 27./28. November 1980 wie folgt wiedergegeben (hier Ausschnitte):

"Allen Grünen, all jenen, die in diesem zur Neige gehenden Jahr an der Höhe ihrer Ölrechnungen und Benzin-kosten verzweifeln, allen ungläubig stauenden physikalischen Laien eine frohe Energiebotschaft zum Jahreswechsel: Nach den Vorstellungen von Wissenschaftlern aus rund 20 Nationen, die sich im November in Hannover trafen, soll es bald gelingen, das ungeheuer energiereiche Schwerkraftfeld des Weltraums - dessen kleinste Einheiten sogenannte Tachyonen sind - in den Dienst menschlichen Stromverbrauchs zu stellen..."

Die Journalistin schrieb des Weiteren, dass der Nachweis von Tachyonen seit 1975 befriedigend sei. Interessant sei "die direkte Verwandlung der Tachyonenenergie an jedem beliebigen Platz im Weltraum und so auch auf der Erde, direkt in elektrischen Strom". Die eine Möglichkeit sei das Tesla-Prinzip: Man könne Wellen, elektromagnetische Lichtwellen, also

etwa Laser-Wellen, so verändern, dass sie als stehende oder sehr hochfrequente Wellen mit dem umgebenden Tachyonenfeld in Kollision geraten und dann aus dem Tachyonenfeld Energie aufnehmen. Zitat: *“Der Blitz funktioniert beispielsweise so. Man kann dies auch experimentell erzeugen und dann sehr viel Strom direkt aus einem solchen Prinzip herausziehen. Der Amerikaner Moray hat das gemacht. Waffentechnisch spielt dies heute eine Rolle in der Tesla-Kanone.”*

Ein anderes Prinzip sei die sogenannte N-Maschine: *“Dies ist ein System rotierender Magneten, die bei sehr hohen Rotationen als sogenannte Unipolarmotoren mehr elektrische Energie abgeben, als zu ihrem Betrieb notwendig ist. Dann wird dieses System, wie wir sagen: ‘autonom’ und fängt dann an, überschüssigen Strom zu produzieren. Sehr hoch-ampere, aber nieder-voltig.”*

Um diese Energie für die Industrie verfügbar zu machen, würde z.B. Prof. Shinichi Seike an dem nach ihm benannten Seike-Solenoid arbeiten und kleine Konverter auch für den Haushalt und zum Betrieb eines Autos entwickeln. Es stelle sich natürlich die Frage, so die Radiojournalistin, wann es so weit sei. Die Antwort sei relativ einfach: *“Die gesamte Tachyonen-Energie-Physik war lange Zeit nicht Lehrobjekt der orthodoxen Physik, obwohl es lange Zeit schon darüber Experimentalunterlagen gibt. Die Herstellung solcher Konvertoren wäre in relativ naher Zukunft realisierbar, wenn aktiv in die Forschung und industrielle Arbeit eingetreten würde. Deswegen bald, weil ja kein Sekundärproblem anfällt, es gibt keine Luftverunreinigung, keinen atomaren, nuklearen Abfall, gar nichts. Umweltbelastung ist praktisch Null. Die Kosten einer solchen Energie sind ausserordentlich gering, und sie ist absolut unbegrenzt.”*

Das war, wohl gemerkt, 1981! Und geändert hat sich seither von Seiten der “orthodoxen Physik” nicht viel. Damals wie heute sind es vor allem private Unternehmen, die solche Projekte aufgreifen. Damals war es z.B. die von Dr. Hans Nieper mit begründete Firma MIT in Oldenburg, die es heute nicht mehr gibt, aber in Oldenburg geschah damals sonst noch Interessantes!



Das Motorrad mit Tachyonen-Rücklager, hier mit dem Erfinder Klaus Krüger auf der Teststrecke von Oldenburg nach Deimenhorst, fährt unverändert mit zulässiger Höchstgeschwindigkeit, während die Vergleichsräder a) und c) längst ausfielen und in einen begleitenden Lastwagen verladen werden mussten.

Das Tachyonen-Motorrad

Dr. Nieper beschrieb dieses in seinem Buch wie folgt:

“Am Sonntag, den 2. Mai 1982, fand auf der Strecke von Oldenburg nach Deimenhorst eine unauffällige, aber geschichtsträchtige Testfahrt statt.” Drei Motorräder seien dem gleichen Versuchstest unterzogen worden:

- **Motorrad a:** Handelsübliches Elektro-Motorrad mit zwei Autobatterien;
- **Motorrad b:** Ein ebensolches Modell, welches zusätzlich mit einem rückladenden Tachyonen-Energie-Konverter ausgerüstet war;
- **Motorrad c:** Handelsübliches Motorfahrrad, welches mit einer energetisch vergleichbaren Benzinsmenge von etwa 250 ml beschickt worden war.

Ergebnis des Versuchsverlaufes:

- **Motorrad a:**
8,35 km erreichte Fahrstrecke;
- **Motorrad b:**
36,3 km erreichte Fahrstrecke;
- **Motorrad c:**
14,7 km erreichte Fahrstrecke

Die Testfahrt wurde von einem vereidigten Sachverständigen beobachtet, der den Auftrag hatte, festzustellen, ob Fremdenergien, andere Speicher oder Funkstrecken aufgebaut

waren. Er stellte fest, dass dies nicht der Fall war, und die abschliessende Beurteilung lautete: *“Die überschüssige Energie des Motorrades mit Tachyonen-Energie-Konverter kommt aus einem Bereich des Äthers, der z.Zt. wissenschaftlich nicht bekannt ist. Die von dem Motorrad b) verbrauchte Energie überstieg beträchtlich die Energiemenge, welche maximal in den Batterien gespeichert war.”*

Die Redaktorin testete das Tachyonen-Motorrad!

Diese Sache ist vor allem deshalb interessant, weil Inge Schneider - damals noch Inge Schönthal - 1983 - genauer: am 10. Mai 1983! - auf einer Forschungsreise Gelegenheit hatte, mit diesem Motorrad zu fahren! Im Archiv fanden sich nicht nur das dazugehörige Dia, sondern auch das Protokoll, aus dem folgendes hervorgeht:

“C.H., Ingenieur, ca. 35jährig, ist der Manager eines jungen Erfinders namens Klaus Krüger. Bei dem jungen Burschen handle es sich um einen Menschen ohne besondere Schulbildung, jedoch mit elementarem innerem Wissen - so dass schon die Vermutung aufgekommen sei, es handle sich bei ihm um eine Reinkarnation von Nikola Tesla.

Im Hof vor der Wohnung des Ingenieurs steht das Tachyonen-Mofa, welches im Nieper-Buch abgebildet ist. Es funktioniert, und auf einer Rundfahrt



Inge Schneider (die damals noch Schönthal hiess) 1983 auf dem legendären Tachyonen-Mofa in Oldenburg.

können wir auch feststellen, dass es im Vergleich zu einem handelsüblichen Mofa fast geräuschlos läuft. Es hat jedoch noch gewisse Nachteile (siehe weiter unten).

Technische Daten:

Das Mofa fährt mit einer Höchstgeschwindigkeit von 25 km/h auf einer Strecke von 40-50 km und steht dann still. Es muss dann über das Stromnetz neu aufgeladen werden: 2 kW/h = 38 Pfennig; es braucht zwei 24-Volt-Batterien, um angetrieben zu werden.

Im Prinzip erhält das Elektro-Mofa den Stromimpuls aus den Batterien, der Strom fließt jedoch teilweise zurück und kann für die nächste Umdrehung wieder genutzt werden. Zur Zeit beträgt die Rückspeisung etwa 80% Energie. Das bedeutet, dass sich die Menge Energie nach jeder Umdrehung verringert, bis es zum Stillstand der Maschine kommt. Durch die Elektronik gehen 40-42% Energie verloren.

Geplante Verbesserungen

Die Elektronik zur Beschleunigung soll nicht mehr ruckartig wie jetzt vor sich gehen, sondern fließender. Man hofft, bald eine Energiemenge von 110% in Umlauf zu bringen - dann würden sich die Batterien nicht mehr entladen, da die Maschine dann ganz autark funktionieren würde: ohne Benzin, ohne neue Batterien. Dieser Antrieb wäre für alle Arten von Fahr-

zeugen anwendbar - ohne Auspuffgase, ohne Benzin. Bis zur Realisierung eines ersten Prototyps müsse noch bis zum Herbst zugewartet werden! In Entwicklung ist ebenfalls eine Blackbox mit 50 kW - Energie, die für jeden beliebigen Einsatz herangezogen werden kann!

Basis des Unternehmens

Mit der Firma MIT (Maschinen International Technologie), einem Konsortium von 5 Gesellschaftern, zu welchen auch Dr. Nieper gehört, haben C. H. und Klaus Krüger einen Vertrag abgeschlossen über einen Betrag von 5 Mio Mark, Gewinnanteil von 2/3 zu Händen der Gesellschaft MIT.

Dieser unfaire Vertrag wurde aufgelöst, nachdem ein Gesellschafter, Donath, nicht bezahlen konnte. Als Gegenleistung für die erhaltenen ca. 200'000 DM wird die Gesellschaft eine Erfindung von C. H./Klaus Krüger erhalten, die jedoch bereits durch andere Erfindungen überholt ist."

Pikante Details

Das war zu einer Zeit, als sich die Redaktoren noch nicht kannten, aber sich gewissermassen im selben Forschungsfeld tummelten. Inge Schönthal und Adolf Schneider lernten sich 1986 an einem Vortrag von Siemens-Ingenieur Dr. Wolfgang Volkrodt in Schlieren ZH zum Thema neuer Energietechniken kennen.

Da sie beide Freie-Energie-Freaks waren und sind, beschlossen sie, ihre Kräfte zu bündeln, um der Freien Energie zum Durchbruch zu verhelfen.

Interessanterweise war der erwähnte Ingenieur aus München, der mit dem - heute verschollenen - Elektroniker Klaus Krüger kooperierte, um das besagte Tachyonen-Mofa fertig zu entwickeln, ein gemeinsamer Bekannter der Redaktoren. Dieser versagte ihnen jedoch anfangs der 1990er Jahre die Zusammenarbeit zur Umsetzung der Technologie, die auch zum Antrieb eines benzinfreien Autos hätte eingesetzt werden können. Er verbot ihnen sogar, seinen Namen zu nennen, wollte er doch mit dieser Sache nichts mehr zu tun haben. Die Zusammenarbeit mit Klaus Krüger hatte damals auch keine Fortsetzung mehr gefunden.

Adolf Schneider zum Tachyonen-Rücklader

Doch 1994 publizierte der Redaktor im 1988 gegründeten Jupiter-Verlag eine Broschüre des Titels "Energien aus dem Kosmos", in welchem er einige Informationen über dieses System publizierte⁴.

Zitat: "Bereits 1983 hat Dipl.-Ing. C.H. ein Konzept zu einer Motor-Generator-Maschine offengelegt, die mit verbessertem Wirkungsgrad elektrische und mechanische Energie abgibt. Er schaltet hierbei zu einer der Wicklungen des Stators oder zu Wicklungen des Rotors einen Gleichrichter oder Transistor oder ein ähnliches Halbleiterbauelement parallel und polt es derart, dass der durch die Gegen-EMK hervorgerufene magnetische Fluss aufgehoben wird.

Alternativ kann auch eine Gleichspannungsquelle in geeigneter Polung angelegt werden, so dass der von der Gegen-EMK hervorgerufene magnetische Fluss ganz oder teilweise neutralisiert wird.

Bei einem Impuls-/Pausenverhältnis von zum Beispiel 1:1 kann jeweils in den Impulspausen Magnetisierungsleistung zurückgewonnen und zum Beispiel über eine geeignete Elektronik in einen Akkumulator zurückgeführt werden."

Die europäische Patentanmeldung wurde am 5.12.1984 offengelegt⁵.

Investor sucht Erfinder

Doch diese Sache fand eine andere Fortsetzung: Wie die Schweizer Tesla-Society 2009 berichtete, kam es im April 2007 zu einem Treffen mit dem Investor Dr. Martin Reber in Genf. Dieser hatte viel in die Entwicklungen von Klaus Krüger investiert. Dass er dessen Erfindung auch praktisch umgesetzt hat, zeigen die auf der Website der Tesla-Society wiedergegebenen Filmaufnahmen vom November 1985⁶.

Dort erklärt Klaus Krüger im Detail, wie seine Rückladeelektronik funktioniert. Der elektrische Antriebsmotor kann von 0 bis maximal 3'000 U/m geregelt werden, wobei die Nenndrehzahl bei 1'750 U/m liegt. Die elektronische Einrichtung, die für die Rückladung der Batterien zuständig ist, umfasst etwa 10 Elektronik-Platinen, die in einem Gehäuse von ca. 10 x 20 x 40 cm untergebracht sind. Zwei Batterien sind für die Entladung, also für den Antrieb des Elektromotors, vorgesehen. Dieser kann max. 68 kW bei mittlerer Leistung von 4 bis 7 kW erbringen. Zwei weitere Batterien werden von der Elektronik mit Strom zwischen 250 A und 280 A in der Spitze rückgeladen. Ab Szene 5:20 ist auch das elektrisch angetriebene Mofa zu sehen, mit dem Krügers Sohn eine kurze Spitzfahrt unternimmt.

Auf der Website werden Bilder des Motorraums des E-Autos gezeigt, in dem die gesamte Elektronik eingebaut ist. Weiter sieht man Detailaufnahmen des Antriebsmotors, der Elektronikplatinen, ein Konvertersystem mit drei Rack-Einschüben, offenbar für ein stationäres System, sowie vertrauliche Dokumente, darunter eine Anfrage beim Schweizer Bundesrat Alphons Egli (1983 bis 1986 im Amt). In der Petition stellte Dr. Reber das autonome Stromenergiesystem "Galaxie" vor, das 10 kW leiste und die grösste Erfindung aller Zeiten sei. Es wurden Lizenznehmer gesucht, die jährlich min. 10'000 Geräte herstellen sollten. Die Suche des Investors nach Klaus-Dieter Krüger verlief bisher ergebnislos.

Zum Schluss

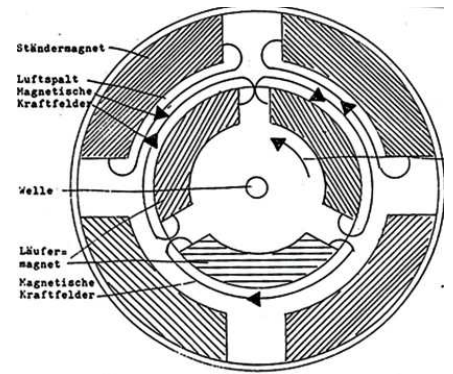
Im Vorwort des Buches "Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft" von Dr. Hans Nieper steht:



Das Auto, das ohne Benzin fuhr, fotografiert um 1990.

"Während weltweit eine Energiekrise mit katastrophalen direkten und indirekten Folgen heraufzieht und die verantwortlichen Politiker nicht wissen, wie sie diese lösen sollen, wird es einem breiten Publikum erstmals bewusst, dass der gesamte Erdball in einem Energiefeld von ungeheurer grosser Dichte schwimmt, dem sogenannten Tachyonen-Feld.

Es ist offensichtlich technisch mit relativ geringem Aufwand möglich, dieses Energiefeld anzuzapfen und ihm vor allem elektrischen Strom zu entziehen. Im Vergleich zu dieser Technologie muten Öl- und Kohleverbrennung, aber auch die Kernenergie geradezu mittelalterlich rückständig an. Die Tachyonen-Energie kann mit relativ kleinen Konvertern gewonnen werden, überall auf der Erde. Grössere Kraftwerke oder Überlandleitungen sind nicht erforderlich. Eine Umweltbelastung entfällt fast vollkommen. Diese Technik ist weder klobig noch hässlich noch giftig. Es ist die Technik der ausgeprägten Individualgesellschaft, während bei-



Skizze mit Tachyonen-Rücklader.

spielsweise die Kernenergie nur die Technik einer total kollektivierten und 'versiegelten' Gesellschaft sein kann.

Die Gewinnung von Elektroenergie aus dem Tachyonen-Feld des Weltraumes ist seit genau 100 Jahren (!) durch den genialen Experimentalphysiker Nikola Tesla bekannt, wurde jedoch durch die Orthodoxie der Hochschul-Lehre unterdrückt."

Auch wenn sich die Fronten heute langsam aufweichen, bleibt noch vieles zu tun! Packen wir's an!

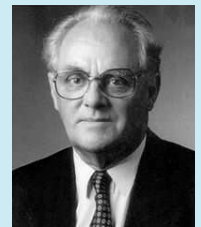
Literatur:

- 1 Nieper, Hans: "Konversion von Schwerkraft-Feld-Energie", Energietechnische Tagung 1981, Schriftenreihe des Mittelstandsinstituts Niedersachsen e.V.
- 2 Nieper, Hans: "Konversion von Schwerkraft-Feld-Energie", Anhang zu ob. Schrift
- 3 Nieper, Hans: "Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft", illmer-Verlag, Hannover, 1982
- 4 Schneider, Adolf: "Energie aus dem Kosmos", Jupiter-Verlag 1994
- 5 Europäische Patentanmeldung 0126 804
- 6 www.teslasociety.ch/info/reber

Dr. Hans Nieper - auch ein berühmter Krebsarzt!

Dr. Hans Nieper war nicht nur ein engagierter Energieforscher und Begründer der Deutschen Vereinigung für Schwerkraftfeldenergie DVS (heute Deutsche Vereinigung für Raumenergie DVR) und ein talentierter Autor von Büchern über die Tachyonenenergie, sondern auch ein international bekannter, ganzheitlich arbeitender Krebsarzt. Unter seinen Patienten fanden sich viele Weltstars, Adelige, Politiker: Athony Quinn, John Wayne, Yul Brynner, William Holden, Prinzessin Caroline von Monaco. Er beriet den kranken Ex-Präsidenten Ronald Reagan. Nancy Sinatra schwärmte vom "prächtigen Arzt".

Er starb am 21. Oktober 1998, wenige Tage nach Rückkehr vom Kongress "Fortschritte in Technik und Wissenschaft" vom 17./18. Oktober 1998 des Jupiter-Verlags in Egerkingen, wo er einen Vortrag gehalten hatte, im Alter von 70 Jahren an einem Herzinfarkt.



Dr. Hans Nieper